# Snowden, Assange und der Preis der Wahrheit – Glenn Greenwald

*Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.*

**Aaron Mate (AM):** Unser letzter Excellence in Journalism-Preis geht an Glenn Greenwald. Glenn ist mittlerweile so einflussreich und prägend, dass es fast überflüssig erscheint, seine Kurzbiografie vorzulesen, doch ich werde es tun. Im Jahr 2013 leitete Glenn die Berichterstattung des Guardian über die von Edward Snowden veröffentlichten Dokumente der National Security Agency. Diese Arbeit deckte ein globales System der Massenüberwachung auf, wurde 2014 mit dem Pulitzer-Preis für öffentlichen Dienst ausgezeichnet und prägte die weltweite Debatte über Datenschutz, staatliche Macht und den Umgang mit Whistleblowern nachhaltig. Glenn ist Journalist, ehemaliger Verfassungsrechtler, Autor und Mitbegründer von The Intercept. In seiner Sendung System Update berichtet Glenn weiterhin unerschrocken über Überwachung, Zensur, Krieg sowie den Umgang mit Dissidenten und Whistleblowern auf der ganzen Welt. Für sein außergewöhnliches Engagement für unabhängigen, im öffentlichen Interesse liegenden Journalismus ist Integrity Media stolz darauf, Glenn Greenwald den Excellence in Journalism Award zu verleihen.

Bevor wir Glenn zu Wort kommen lassen, wird er auch über unseren Courage in Journalism Award sprechen, mit dem Whistleblower weltweit geehrt werden. Bevor wir also Glenns Ausführungen hören, richten Sie bitte Ihre Aufmerksamkeit auf die Leinwand.

**Glenn Greenwald (GG):** Guten Abend, meine Damen und Herren. Vielen herzlichen Dank, dass Sie hier sind. Eigentlich bin ich kein Mensch, der besonders gerne Veranstaltungen besucht, aber als ich zur Teilnahme an dieser Veranstaltung gebeten wurde, fiel mir die Entscheidung sehr leicht, obwohl ich eine ziemlich lange Anreise in Kauf nehmen musste. Und wie ich bereits heute bei der Podiumsdiskussion erwähnt habe, war die erste Person, die ich sah, sobald ich hier ankam, Gabriel Shipton, der Bruder von Julian Assange. Und wenige Stunden später meldete sich Julian nach drei Jahren wieder in den sozialen Medien und

schrieb: „Ich bin zurück“, während er auf ein Wandgemälde hinwies. Da wurde mir noch deutlicher bewusst, wie einfach die Entscheidung war, hierher zu kommen. Oft kommt es bei solchen Veranstaltungen vor, dass man Menschen trifft, die man mag und mit denen man sich unterhält, und dann trifft man auch Menschen, die man nicht allzu sehr mag, mit denen man entweder sprechen oder denen man aus dem Weg gehen muss, und man kann es kaum erwarten, dass der Abend endlich vorbei ist – und ehrlich gesagt gibt es keine Veranstaltung, bei der ich mich jemals mehr zu Hause gefühlt habe oder von der ich mehr inspiriert wurde als von dieser.

Es ist tatsächlich erstaunlich, in einem Raum zu sein, der überall, wohin man auch schaut, voller Menschen ist, für die ich so viel Respekt und Bewunderung empfinde und von denen ich mich schon so lange inspirieren lasse. Es ist wie ein Treffen all jener Menschen, die ich in den letzten 20 Jahren wirklich respektiert und bewundert habe. Und als ich gebeten wurde, eine Rede zu halten – nicht einmal, um eine Auszeichnung in meinem eigenen Namen entgegenzunehmen, sondern um den Preis entgegenzunehmen, den Integrity Media den Whistleblowern dieser Welt verliehen hat –, ist das wirklich eine der größten Ehren meines Lebens. Und ich möchte kurz darauf eingehen, warum ich das sage, warum diese Veranstaltung, die hier versammelten Menschen und insbesondere die Menschen, in deren Namen ich diese Auszeichnung entgegennehme – nämlich die Whistleblower –, für mich so inspirierend sind. Ich habe ein wenig darüber nachgedacht, bevor ich zum ersten Mal die Gelegenheit hatte, John Kiriakou persönlich zu treffen, mit dem ich in dieser Podiumsdiskussion zusammensaß. Ich habe so etwas wie eine fast schon obsessive Neigung, verstehen zu wollen, was Menschen dazu treibt, jene Eigenschaft anzunehmen, die ich als die edelste und bewundernswerteste erachte: nämlich die bewusste Entscheidung, einfache Wege, beruflich lohnende Wege oder lukrative Wege aufzugeben, um einer Sache nachzugehen, der sich diese Menschen verschrieben haben – einer edlen Aufgabe. Es ist für mich besonders inspirierend und weckt großen Respekt, wenn Menschen nicht nur den schwierigeren Weg wählen, sondern dies sogar in dem Wissen tun, dass sie das wertvollste Gut eines jeden Menschen riskieren, nämlich unsere Freiheit.

Und genau das verkörpern für mich Whistleblower, aber auch so viele der Anwesenden in diesem Raum – das Ethos, für das Sie alle stehen, wird auch dadurch verdeutlicht. Schauen Sie sich doch nur meine Mitpreisträger an, wie zum Beispiel Max Blumenthal, dessen Vater ein äußerst gut vernetzter Funktionär der Demokratischen Partei war. Ihm lag dieser Weg bereits offen. Ich denke, man kann mit Fug und Recht sagen, dass Max sich bewusst gegen den Weg eines Parteifunktionärs der Demokraten entschieden und stattdessen einen weitaus schwierigeren Weg eingeschlagen hat – bis zu dem Punkt, an dem sein Journalismus nun strafrechtliche Ermittlungen und andere Formen der Verfolgung durch die US-Regierung nach sich zieht. Dann haben wir Brianna, die ihr Studium an der Harvard Law School abgeschlossen hat, der die ganze Welt zu Füßen lag und die einen äußerst begehrten Posten als Pressesprecherin für eine bedeutende Präsidentschaftskampagne erhielt – etwas, das Karrieren begründen kann, sehr lukrative Karrieren in Washington und in den Medien –, und wie sie selbst berichtete, beschloss sie, das für diese Karriere minimal Notwendige – nämlich die Demokratische Partei und Joe Biden zu unterstützen – nicht zu tun; stattdessen weigerte

sie sich, verlor ihren Platz in dieser politischen Klasse Washingtons und wurde schließlich von ihrem Medienjob entlassen, weil sie sich weigerte, ihrer Gewissenhaftigkeit zu entsagen und Israel verurteilte. Auch Jamie leistet diese bemerkenswerte Arbeit gegen Polizeigewalt in den am stärksten marginalisierten Stadtvierteln, in denen es kaum Geld und kaum Ansehen in der breiten Öffentlichkeit gibt, und dennoch tut jemand diese Arbeit einzig und allein, weil sein Gewissen ihn dazu bewegt. Und so denke ich, dass jeder in diesem Raum, dessen Arbeit ich kenne, am besten durch diese Eigenschaft repräsentiert wird. Ich kann gar nicht alle Personen nennen, denn dann würde ich eine Stunde lang weitererzählen, was ich vielleicht ohnehin tun werde, obwohl ich versuche, mich auf zehn Minuten zu beschränken.

Aber ich möchte insbesondere über eine Person sprechen, die seit sehr langer Zeit ein politischer und intellektueller Held von mir ist und die meiner Meinung nach diese Eigenschaft so gut verkörpert wie kaum ein anderer, und das ist Professor John Mearsheimer. Ich begann Ende 2005, über Politik zu schreiben, und obwohl wir alle anerkennen sollten, wie große Fortschritte wir dabei gemacht haben, offen über die Missstände der israelischen Regierung und die negativen Auswirkungen ihres Einflusses in unserem Land sowie über die Komplizenschaft der Vereinigten Staaten bei der Finanzierung und Bewaffnung dieses Landes zu sprechen – und wir heute tatsächlich viel mehr Freiraum haben als je zuvor –, gab es im Jahr 2007 so gut wie keinen Freiraum; tatsächlich garantierte das Ansprechen dieser Themen den Ausschluss aus den etablierten Institutionen. Türen blieben verschlossen. Karrieren wurden dadurch gefährdet. Und John Mearsheimer, der weltweit eine sehr angesehene Position als Wissenschaftler für Internationale Beziehungen an der Universität Chicago innehat, verfasste gemeinsam mit seinem Kollegen Stephen Walt von der Harvard-Universität einen Artikel über eines der am strengsten durchgesetzten Tabus in unserem Land, nämlich den Einfluss der Israel-Lobby. Und dieses Tabu ist so ausgeprägt, dass sie – trotz ihrer Positionen als führende Wissenschaftler an unseren führenden Institutionen – ihre Arbeit in den Vereinigten Staaten nicht einmal veröffentlichen können. Sie mussten für die Veröffentlichung nach London gehen; anschließend schrieben sie ein Buch zu diesem Thema. Das war eines der allerersten Male, bei denen mir die Gefahren und Risiken bewusst wurden, die damit verbunden sind, sich offen zu Israel zu äußern, denn die Kampagne, die gegen sie ins Leben gerufen wurde, dieser widerwärtige, groteske, vielschichtige und intensive Versuch, ihren Ruf und ihre Karrieren zu zerstören, indem man sie als Antisemiten brandmarkte – und sie dennoch beharrlich an ihrer wissenschaftlichen Darlegung ihrer Argumente festhielten, war etwas, das ich zutiefst beeindruckend fand; denn dies sind Menschen, die das nicht tun müssen, die diese Art von Rufmord nicht erdulden müssen, und die sich dennoch erneut dafür entschieden haben, weil ihr Gewissen sie dazu drängte. Und ich habe mich nicht nur daran erinnert, sondern habe es mir stets vor Augen gehalten und beschlossen, dass dies auch mich leiten soll – was allerdings viel leichter gesagt als getan ist.

Dieser Saal ist also voller Menschen, deren Arbeit und deren Leben von dieser Eigenschaft geprägt sind. Und ich habe für solche Taten viel Anerkennung erhalten, darunter auch diese Auszeichnung. Doch ich möchte betonen, dass meine Arbeit sowie die Arbeit vieler Journalisten und Aktivisten in diesem Saal ohne die Whistleblower, in deren Namen ich diese

Auszeichnung entgegennehme, völlig unmöglich wäre – ja, dass sie gar nicht existieren würde. Und ich halte es für wichtig anzuerkennen, dass wir zwar alle auf unterschiedliche Weise Risiken eingehen und Opfer bringen, Whistleblower in dieser Hinsicht jedoch wirklich in einer ganz anderen Welt leben. Wenn ich ein Risiko eingehe, wenn ich weiß, dass meine Arbeit zu der Androhung strafrechtlicher Verfolgung führen kann – oder, wie bei meiner Arbeit in Brasilien, zu einer tatsächlichen Anklage –, dann weiß ich, dass ich als Journalistin über zahlreiche Schutzmechanismen verfüge; meine Plattform bietet mir Schutz, den Whistleblower einfach nicht haben – weder rechtlich, noch kulturell, noch in irgendeiner anderen Weise. Und das sind Menschen, die zu dem Schluss kommen, dass die Informationen, die sie über illegale Handlungen der Regierung, Machtmissbrauch oder Täuschung gewonnen haben, für die Öffentlichkeit so wichtig sind, dass sie nicht nur bereit sind, ihre eigenen persönlichen Interessen dafür zu riskieren, sondern auch bereit sind, eine Gefängnisstrafe in Kauf zu nehmen – und zwar nicht nur für ein paar Monate, sondern für Jahre oder sogar Jahrzehnte.

Und obwohl ich nun schon so lange mit Whistleblowern zusammenarbeite – mit Menschen, die genau das getan haben –, finde ich es nach wie vor unfassbar, wie viel Mut, Engagement und Überzeugung erforderlich sind, damit jemand dies nicht nur in Erwägung zieht, sondern es dann auch tatsächlich umsetzt. Ich bin zutiefst begeistert, dass sich Whistleblower genau dazu entschlossen haben, deren Arbeit und Charakter ich schon so lange bewundere und die heute Abend hier bei uns anwesend sind, darunter Ray McGovern, Coleen Rowley, Thomas Drake und John Kiriakou. Und dann gibt es Menschen, die heute nicht hier sind, die entscheidend dazu beigetragen haben, das heutige Verständnis von Whistleblowing zu prägen, und die Pionierarbeit geleistet haben, indem sie gezeigt haben, was es bedeutet, diese Risiken einzugehen – Menschen wie Daniel Ellsberg, William Binney, Chelsea Manning, Edward Snowden, Julian Assange und so viele andere, deren Namen auf dieser Liste stehen. Und ich halte es für äußerst wichtig, sich einen Moment Zeit zu nehmen, um über die Tragweite dessen nachzudenken, was diese Menschen per Definition geleistet haben. Und wie ich bereits sagte: Die Eigenschaft, die ich mehr als jede andere schätze, ist die Bereitschaft, sich für eine edle Sache aufzuopfern – die eigenen persönlichen Interessen, die eigene Karriere und die eigenen finanziellen Interessen zu opfern –, und ich glaube, jeder in diesem Raum hat dies auf die eine oder andere Weise getan. Und doch ist Whistleblowing, wie ich bereits sagte, eine andere Ebene von Tapferkeit, eine andere Form von Edelmut, eine andere Form von Mut; denn dies sind Menschen, die nicht nur riskieren, ins Gefängnis zu kommen, sondern in vielen Fällen bereits in Haft waren.

Und ich möchte Ihnen noch diesen abschließenden Einblick geben, denn als ich die Auszeichnung im Namen der Whistleblower entgegennahm, habe ich die Verantwortung sehr ernst genommen, der Frage auf den Grund zu gehen, warum sie so viel Anerkennung verdienen. Ich habe heute bereits kurz darüber gesprochen; für diejenigen unter Ihnen, die dies bereits gehört haben, werde ich nun etwas mehr Details und Tiefe in diesen Aspekt bringen, und für diejenigen, die es noch nicht gehört haben, folgt hier die Erstdarstellung: Als ich 2013 zusammen mit Laura Poitras nach Hongkong reiste, um Edward Snowden zu treffen, kannten wir Edward Snowden überhaupt nicht. Wir kannten seinen Namen nicht. Wir

kannten seine Position in der Regierung nicht. Sein Alter wussten wir ganz sicher nicht. Das Einzige, das wir wussten, war, dass er Zugang zu äußerst sensiblen Dokumenten über die Aktivitäten der NSA hatte – Informationen, auf deren Kenntnisnahme die Öffentlichkeit ein Recht hatte. Denn bevor wir in das Flugzeug stiegen, bestanden wir darauf, dass er uns diese zur Verfügung stellte, und das tat er auch. Und so stellte ich mir – ich hatte bereits einige Monate lang mit ihm gesprochen, bevor ich nach Hongkong reiste – in Gedanken immer einen alten, runzligen Mann vor, denn ich erklärte ihm immer wieder: „Wissen Sie, wenn Sie das tun, ist es fast sicher, dass Sie ins Gefängnis kommen werden, und zwar nicht aufgrund einer leichten Straftat, sondern wegen einiger der schwersten Straftaten, die es im US-Strafrecht gibt.“ Und sofort stellte sich heraus, dass er dies nicht nur wusste, sondern sich bereits damit vertraut gemacht hatte; er zitierte Kapitel und Paragraphen des Spionagegesetzes und alles Weitere, und so stellte ich mir einfach vor, dass jemand, der an den Punkt gelangt, an dem er sagt: „Ja, ich weiß, dass ich für das, was ich tun werde, wahrscheinlich den Rest meines Lebens im Gefängnis verbringen werde“, dann ist es für jemanden am Ende seines Lebens wahrscheinlich einfacher, diesen Schritt zu vollziehen, als zu Beginn. Denn es ist eine Sache, 70 zu sein und zu sagen: „Ich bin bereit, ins Gefängnis zu gehen“, aber es ist etwas ganz anderes, in den Zwanzigern zu sein – und genau das war er, als er das tat – und zu wissen, dass man den Rest seines Lebens im Gefängnis verbringen wird.

Als ich dann in Hongkong ankam und sah, dass es sich nicht um einen Mann handelte, der kurz vor dem Ruhestand stand – wovon ich ebenfalls ausgegangen war, da ich ihn angesichts seines Zugangs zu den entsprechenden Kreisen für einen hochrangigen Regierungsbeamten gehalten hatte –, sondern um einen 29-Jährigen, der aussah wie ein 22-jähriger Junge, der im Einkaufszentrum arbeitete, waren wir zunächst völlig verwirrt, denn es war das genaue Gegenteil dessen, was wir erwartet hatten. Ich dachte tatsächlich: „Oh wow, sind wir trotz all unserer Bemühungen hereingelegt worden? Oder ist das etwa der Assistent oder der homosexuelle Liebhaber der Quelle, der uns abholen kam?“ Mir gingen einfach alle nur denkbaren Möglichkeiten durch den Kopf. Und als wir dann im Zimmer ankamen und mir bewusst wurde, dass dies tatsächlich die Quelle war und er so jung war, musste ich verstehen, einerseits weil wir sichergehen wollten, dass wir es mit einer authentischen Person zu tun hatten, aber auch einfach zu meiner eigenen persönlichen Zufriedenheit – ich musste verstehen, warum jemand in den Zwanzigern, der nicht gerade ein chaotisches Leben führte und aus Ressentiments handelte, sondern dessen Leben nach allen Maßstäben unglaublich erfolgreich und wohlhabend war. Er verdiente viel Geld bei Booz Allen. Er hatte Fähigkeiten entwickelt, die ihm – obwohl er kein College besucht hatte – eine sehr lukrative, beruflich erfolgreiche Zukunft garantierten. Er hatte seine Freundin, seine Highschool-Liebe, mit der er verlobt war und mit der er über eine Hochzeit sprach, und er gab all das auf, um den Rest seines Lebens im Gefängnis zu verbringen – und ich musste verstehen, warum.

Und ich verbrachte Stunden – die ersten vier oder fünf Stunden – mit ihm, ohne über die Dokumente zu sprechen, sondern um herauszufinden, warum er bereit war, diesen Schritt einzugehen. Wie ich bereits erwähnt habe, ist er kein Mensch, der jahrelang in Therapie war, und er verbringt nicht viel Zeit mit Selbstreflexion oder dem Versuch, seine Motive zu analysieren. Daher bedurfte es einiger Anstrengungen, ihn dazu zu bringen, sich zu öffnen

und mir mehr als nur Klischees zu erzählen, die mich überhaupt nicht zufriedenstellten. Und schließlich gelangten wir an den Punkt, an dem er – wahrscheinlich zum ersten Mal – verstehen konnte, warum er tat, was er tat. Und was er zu mir sagte, war – und in diesem Moment war ich ohne jeden Zweifel davon überzeugt, dass er authentisch war, und nicht nur authentisch, sondern unglaublich bewundernswert. Er sagte im Grunde: „Ich habe etwas herausgefunden, das mich schockiert hat." Richter Napolitano sprach zuvor darüber, dass es für die CIA, den nationalen Sicherheitsapparat, tabu war, ihre Befugnisse im Inland gegen das amerikanische Volk zu richten. Und doch waren so viele Whistleblower nach dem 11. September, darunter Thomas Drake, William Binney und Snowden, zutiefst schockiert, als sie erfuhren, dass der nationale Sicherheitsapparat genau das tat: Er richtete seine Macht nach innen, gegen das amerikanische Volk. Und er erklärte, als er dieses Wissen erlangte und darüber hinaus erfuhr, dass das, was er als die wichtigste Errungenschaft für Befreiung und Emanzipation angesehen hatte – nämlich das Internet –, im Verborgenen so gravierend untergraben wurde, dass es stattdessen zur mächtigsten Waffe der Überwachung, Kontrolle und Nötigung degradiert wurde, sagte er, er könne nicht mit sich selbst leben, wenn er wüsste, dass er – als einer der wenigen Menschen, die überhaupt die Möglichkeit hatten, die Öffentlichkeit zu informieren – stattdessen aus Angst, aus Mangel an Mut oder aus Eigennutz beschlossen hätte, diesen Preis nicht zu zahlen. Und er sagte mir, dass er 40 Jahre ins Gefängnis gehen könne, dass er wisse, dass er leiden und Entbehrungen ertragen müsse und ein sehr düsteres Leben führen werde, aber er sagte mir – und daran glaube ich bis heute –, dass es nichts Schlimmeres gäbe, als den Rest seines Lebens in dem Wissen verbringen zu müssen, dass er nicht die richtige Entscheidung getroffen habe.

Und ich denke, genau das ist es, was Whistleblower mehr als alles andere ausmacht. Meine berufliche Laufbahn wäre also ohne Whistleblower nicht möglich gewesen. Fast alles, was ich bisher von Bedeutung geleistet habe, verdanke ich ihnen – ihrem Mut und ihrer Tapferkeit. Ich glaube, das gilt für viele Menschen in diesem Saal, einschließlich derjenigen, die heute Abend Auszeichnungen erhalten haben. Es wäre also ein Leichtes gewesen, hier nach vorne zu treten und die Auszeichnung in meinem eigenen Namen entgegenzunehmen, es war jedoch viel schwieriger, aber auch umso befriedigender, dies im Namen aller Whistleblower dieser Welt zu tun, die tausend Auszeichnungen und tausend Abende wie diesen verdienen; denn sie sind nicht nur mutig und tapfer, sondern spielen auch eine zentrale Rolle dabei, dass wir mächtigen Institutionen entgegentreten können, die Unrechtes tun – denn ohne Whistleblower würden diese es schaffen, ihre Machenschaften im Verborgenen zu vollziehen. Und nur dank ihnen sind wir uns überhaupt der Dinge bewusst, denen wir uns stellen und die wir besiegen müssen. Daher bin ich sehr dankbar, diese Auszeichnung im Namen aller Whistleblower auf der ganzen Welt und in diesem Saal entgegenzunehmen. Und ich bin auch Len und Integrity Media für meine eigene Auszeichnung sehr dankbar. Vielen herzlichen Dank.

**ENDE**

---

**Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:**

| **BANKKONTO:** | **PAYPAL:** | **PATREON:** | **BETTERPLACE:** |
|---|---|---|---|
| Kontoinhaber: acTVism München e.V.<br>Bank: GLS Bank<br>IBAN: DE89430609678224073600<br>BIC: GENODEM1GLS | E-Mail:<br>PayPal@acTVism.org | https://www.patreon.com/acTVism | Link: Klicken Sie hier |

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar.
Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org

---